



Mit Ausblick auf Hombrechtikon: Auf der Bochslen ist Stéphanie Berger oft mit ihrem Sohn anzutreffen. Bilder: Manuela Matt

## Eine Komödiantin sucht Ruhe in der Natur

**MEIN DORF.** Seit ihrer Kindheit lebt Stéphanie Berger am rechten Zürichseeufer. In Hombrechtikon erkundet die Entertainerin zusammen mit ihrem Sohn das Gebiet rund um den Lützelsee.

MARTINA GRATZ

Auf der Bochslen in Hombrechtikon ist es ruhig. Die Sonne scheint und lässt den Schnee, der auf den Dächern und Bäumen liegt, schmelzen. Nur wenige Minuten braucht Stéphanie Berger, um von ihrem Zuhause aus auf die Aussichtsplattform zu gelangen. «Hier bin ich oft mit meinem Sohn», sagt sie und blickt auf Hombrechtikon hinab. Wenn die Komödiantin nicht gerade beruflich herumreist, erkundet sie mit ihrem fast dreijährigen Sohn die Natur.

Für Berger ist es wichtig, im Freien zu sein. «Ich könnte mir nicht vorstellen, in eine Stadt zu ziehen», sagt Berger, die sich selbst als «Landei» bezeichnet. «Urbane Gegenden wie Zürich haben für mich etwas Bedrohliches», sagt sie. Sie

### MEIN DORF

Die «ZSZ» nimmt die Leserinnen und Leser in einer Serie auf einen Spaziergang mit Persönlichkeiten von der Goldküste mit. Schauspieler, Autoren und Sportler zeigen ihre Lieblingsplätze ihrer Wohnge-  
meinde. Sie erinnern sich an ihre Kindheit und erzählen, was sich seitdem im Dorf alles verändert hat. (zsz)

seien zu gross und zu impulsiv. Auch ihr Kind war ein Grund, weshalb sie in einem Dorf leben wollte. «Wir wohnen gerne in natürlicher Umgebung und geniessen die frische Luft. Das ist ja auch gesünder, als die ganze Zeit vor dem Computer zu sitzen», sagt sie. Aber auch schon bevor sie Mutter wurde, lebte Berger am rechten Zürichseeufer. Im Alter von sieben Jahren zog sie von Bern nach Männedorf, wo sie ihre Kindheit verbrachte. Kurzzeitig wohnte sie in Stäfa und ist nun seit neun Jahren in Hombrechtikon.

### Verwechslung mit Winiger

In Hombrechtikon fühlt sie sich wohl. Die Menschen im Dorf seien sehr freundlich. Es interessiere niemanden, dass sie ihr Einkommen im Showbusiness verdiene. Nur einmal sei es zu einem interessanten Vorfall gekommen, sagt sie. Sie sei mit ihrem Auto im Dorf unterwegs gewesen. Dabei habe sie einem anderen Fahrer etwas den Weg abgeschnitten, woraufhin dieser ihr bis in die Garage gefolgt sei. «Er stieg aus und beschuldigte mich, was ich mir denn eigentlich herausnehme, nur weil ich Melanie Winiger sei. Das war lustig», lacht sie, «da Melanie und ich ja nun wirklich nicht ähnlich aussehen.»

Mit witzigen Erlebnissen hat Stéphanie Berger vor allem in ihrem Beruf zu tun. Als Komödiantin gehe sie im Alltag als Beobachterin durch die Welt, um Ideen für ihre Show einzufangen, die sie dann zusammen mit Autoren Bühnenreif macht. Auch Hombrechtikon sei eine Inspirationsquelle, sagt die Komödiantin.

Zum Einkaufen geht Stéphanie Berger gerne in den Volg und in die Migros im Dorf. «Wir haben die nettesten Kassiererinnen», sagt sie. Man kenne sich mit Namen und werde mit einem netten Lächeln begrüsst. Aber Hombrechtikon hat nicht immer alles, was die Komödiantin wünscht. «Dann fahre ich gerne nach Rapperswil-Jona», sagt sie. Der Starbucks sei schon Grund genug für einen Abstecher dorthin.

### Sie bleibt im Dorf

Das Einzige, was Stéphanie Berger in Hombrechtikon vermisst, ist ein kinderfreundliches und gemütliches Café. Zeit zum Kaffeetrinken hat die Miss Schweiz von 1995 im nächsten Jahr nicht mehr viel, weil sie mit ihrem aktuellen Programm «Miss-Erfolg» weiterhin durch die Deutschschweiz tourt und vermehrt Auftritte in Deutschland plant. In dieser Zeit kümmern sich der Vater und die Grosseltern um Guillien. Auch nach der Trennung von ihrem Mann wird Stéphanie Berger in Hombrechtikon wohnen bleiben, weil sie sich hier heimisch fühlt: «Ich hoffe, dass auch mein Sohn hier zur Schule gehen wird.»



Stéphanie Berger genießt die Ruhe und die Natur nahe am Lützelsee.

## LESERBRIEF

### Wozu Tempo-30-Zone im Chapfgebiet?

Mit den bekannten Argumenten soll nun auch das Chapfgebiet Zumikon in eine Tempo-30-Zone umgewandelt werden. Die Kosten der Einführung werden auf 200'000 Franken veranschlagt. Der Bauvorstand hat mit einer Konsultativabstimmung bis zum 14. Dezember die Bewohner um ihre Meinung gebeten.

Bei genauerem Hinsehen muss man feststellen, dass diese Tempo-30-Zone keine echten Vorteile bietet. Sie wäre nur ein weiterer Schritt in unserer allgemeinen Verbotskultur.

Das Gebiet wird durch die Chapfstrasse und die Langwisstrasse in der Falllinie erschlossen. Beide sind vortrittsberechtigt und werden im unteren Abschnitt in der Regel mit 40 km/h, im oberen eher darunter befahren, ohne dass es deswegen zu Unfällen gekommen ist. Auf- und abwärts läuft der Ver-

kehr damit flüssiger, leiser und mit weniger Abgasbelastung als mit 30 km/h. Diese allgemeinen Argumente der Befürworter sind nicht stichhaltig. Im Gegenteil: Eine Reduktion auf 30 km/h hätte zur Folge, dass auf diesen Strassen die bekannten Schikanen errichtet werden, was den Strassenunterhalt gerade im Winterwetter nicht eben vereinfacht. Der einzige Vorteil wäre besonders ertragreiche Geschwindigkeitskontrollen. Bei den Seitenstrassen aus den beiden Hauptverkehrsachsen handelt es sich

meist um Sackgassen, in denen heute schon kaum schneller als 30 km/h gefahren wird. Die bekannten schwarzen Schafe lassen sich aber auch mit Kontrollen der üblichen Geschwindigkeit von 50 km/h innerorts zur Kasse bitten. Durch eine Verlängerung des Trottoirs an der Langwisstrasse zwischen Blumenrain und Chapfstrasse liesse sich mit den 200'000 Franken die Verkehrssicherheit im Quartier sinnvoller und nachhaltiger verbessern.

René Baumgartner, Zumikon

## Entscheid über Alterszentrum

**HOMBRECHTIKON.** An der heutigen Gemeindeversammlung befinden die Hombrechtiker über den Projektierungskredit für das neue Alterszentrum Breitlen. Der Kredit in der Höhe von 3,85 Millionen Franken soll als Darlehen an Hom'Care, die Organisation für Alter und Gesundheit in Hombrechtikon, gewährt werden. Das neue Alterszentrum soll das aktuelle Alters- und Pflegeheim Breitlen ersetzen. Die in die Jahre gekommene Bau-substanz könne nicht mehr durch einen Umbau an die heutigen Bedürfnisse angepasst werden, schreibt der Gemeinderat in der Weisung. Die Investitionskosten für das Projekt betragen 48 Millionen Franken.

Weiter wird über einen Baukredit für die Erweiterung der Schuleinheit Tobel in der Höhe von 3,2 Millionen Franken befunden. Die Gemeinde will zudem mit der Mojuga AG, welche die sozialräumliche Jugendarbeit in Hombrechtikon leistet, einen Vertrag von 2013 bis 2015 abschliessen. Dafür soll die Gemeindeversammlung einen jährlichen Kredit in der Höhe von 156'000 Franken bewilligen.

Schliesslich kommt auch der Vorschlag für das Jahr 2013 vor die Versammlung. Die Gemeinde budgetiert ein Defizit von 2 Millionen Franken. Der Steuerfuss soll, wie bisher, auf 119 Prozent bleiben. Alle Parteien wie auch die Rechnungsprüfungskommission befürworten die Annahme der vier Geschäfte. (kme)

## 30 Jahre Galerie Richard in Küsnacht

**KÜSNACHT.** Dass es unmöglich ist, 30 Jahre Galerietätigkeit auf eine Ausstellung zu reduzieren, ist einleuchtend. Selbst wenn Galeristin Ellen Richard dieses umfangreiche Wirken auf drei Ausstellungen verteilt. Die gezeigten Arbeiten sind vielmehr wie einzelne Sternschnuppen am Kunsthimmel. Die erste Ausstellung, die soeben begonnen hat, zeigt Werke von acht Künstlern aus der ersten Küsnachter Galerie-Zeit.

Zu den Künstlern gehören unter anderen Michel Jouenne, der den Süden Frankreichs liebt und in sonnigen Tönen und starken Strichen wiedergibt; Jean Bréant, Maler, Organist und Pianist, dessen Blumengemälde ein Feuerwerk an Farben sind, sowie Marthe Orant, die mit den grossen Malern ihrer Zeit wie Signac und Vuillard zusammenarbeitete, und Abel Lauvray, der bereits als Kind Claude Monet beim Malen begleitete.

Diese erste Jubiläumsausstellung wird bereichert durch Bronzen von Barbara Babo und Sara Rosenberg sowie von Steinskulpturen von Arnold G. Truog. Die Ausstellung dauert bis 21. Dezember. Die Vernissage der zweiten Ausstellung ist am 10. Januar 2013. (e)

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 15 bis 19 Uhr, Samstag von 13 bis 16 Uhr, offener Sonntag am 16. Dezember von 13 bis 17 Uhr.

## IMPRESSUM

Redaktion Zürichsee-Zeitung, Seestrasse 86, 8712 Stäfa. Telefon: 044 928 55 55. Fax: 044 928 55 50. E-Mail: redaktion.staefa@zsz.ch. E-Mail Sport: sport@zsz.ch.

### Redaktionsleitung

Benjamin Geiger (Chefredaktor), Christian Dietz-Saluz (Leiter Regionalredaktion), Michael Kaspar (stv. Chefredaktor), Martin Steinegger (stv. Chefredaktor), Peter Hasler (Sportchef).

### Druck

Tamedia AG, Druckzentrum, Zürich.

### Aboservice

Zürcher Regionalzeitungen AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa. Telefon: 0848 805 521. Fax: 0848 805 520. E-Mail: abo@zsz.ch. Preis: Fr. 358.- pro Jahr, E-Paper: Fr. 182.- pro Jahr.

### Inserate

Zürcher Regionalzeitungen AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa. Telefon: 044 515 44 00. Fax: 044 515 44 09. E-Mail: staefa@zrz.ch. Todesanzeigen: todesanzeigen@zsz.ch

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.